

Ihr Anliegen ist bei uns in guten Händen

Telefon
Wir nehmen von Montag bis Freitag von 14 bis 15 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen telefonisch entgegen:
081 255 50 53

@ **Leserbriefe** können Sie uns auf forum@suedostschweiz.ch mit einer maximalen Anzahl von 2.500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) zukommen lassen. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

Forum Online
Wollen auch Sie Ihre Meinung zu einem Thema online äussern? Dann schreiben Sie jetzt Ihren Leserbrief.
[suedostschweiz.ch/forum](https://www.suedostschweiz.ch/forum)

Bilder
Ihre Schnappschüsse senden Sie an reporter@suedostschweiz.ch oder als direkter Upload auf [suedostschweiz.ch/so-reporter](https://www.suedostschweiz.ch/so-reporter).

Petition: Machen Sie Ihr Anliegen zum Thema. Direkt und online können Sie eine Petition starten und Unterschriften sammeln. Bei genügend Unterschriften melden wir Ihr Anliegen der zuständigen Gemeinde.
www.suedostschweiz.ch/petition

Leserbriefe

Wahlpolitischer Post-Corona-Nihilismus

Im Vorfeld der Parlamentswahlen habe ich die etablierte Parteienlandschaft online auf das Thema «Coronapandemie-Aufarbeitung» durchkämmt. Es ist schockierend, was da zutage tritt: nichts, rien, niente, nagut. Die Politik hat sich während der Pandemie eine Art von «Schneblindheit» oder «Schockstarre» zugelegt, ist bis heute nicht daraus erwacht und hat kaum Stellung genommen zu der komplexen, blockierten und offensichtlich unaussprechlichen Situation, die die Coronapandemie-Massnahmen in unserem Land hinterlassen haben. Man stelle sich so etwas vor: Unser Land wird durch die Bewältigung von Corona mit einer der massivsten, einschneidendsten Krisen seit dem Zweiten Weltkrieg heimgesucht, und die Aufarbeitung der Krise (hohe Wahrscheinlichkeit einer weiteren Pandemie) ist schlicht kein Thema bei den Parlamentswahlen. Will sich niemand an der permanent «heissen Kartoffel» die Finger verbrennen? Hat die Politik den Mut verlassen? Das ist äusserst bedenklich und besorgniserregend. Bedenklich, dass es keiner politischen Partei explizit wichtig ist, die Überwindung der anhaltenden Spaltung unserer Gesellschaft zu einem Wahlthema zu machen. Ich werde darum die Wahlen boykottieren.

Thomas Rüedi aus Domat/Ems

Doch – wir müssen etwas tun!

Fast wöchentlich folgen Meldungen über Wetterkapriolen, Unwetter und neue Hitzerekorde. Gerade haben wir den wärmsten September seit Messbeginn hinter uns. 97 Prozent aller wissenschaftlichen Studien belegen, dass wir im Eiltempo daran sind, unsere Lebensgrundlage zu vernichten. Der UNO-Generalsekretär sagte kürzlich: «Wir haben das Tor zur Hölle weit, weit aufgemacht!» Klimaschutz muss eines der wichtigsten Themen der Menschheit weltweit sein. So stellt sich vor den baldigen Neuwahlen unserer Volksvertreter die Frage: Soll ich mich von schönen Plakaten und grossen Worten leiten lassen, oder doch eher, was sie in den letzten vier Jahren effektiv gemacht haben. Beispielsweise bei den 68 Abstimmungen zu Klima-, Umwelt- und Natur relevanten Fragen? SP, GLP und Grüne haben zu 99 Prozent dafür gestimmt. Die Mitte und die FDP nur zu knapp 36 Prozent der Vorlagen, und die SVP zu vier Prozent, und stimmte somit zu fast allen Verbesserungen zu Klima, Umwelt und Natur – Nein. Siehe; www.umweltrating.ch. Unsere Bündner Vertreter stimmten dabei wie folgt: Jon Pult (SP) 100 Prozent Zustimmung, Anna Giacometti (FDP) 53,9 Prozent, Martin Candinas (Die Mitte) 29,7 Prozent, Magdalena Martul-

lo-Blocher (SVP) 4,7 Prozent, Ständerat Stefan Engler (Die Mitte) 38,2 Prozent, Martin Schmid (FDP) 19,6 Prozent. Wollen wir dringend notwendige Änderungen zugunsten unserer Lebensgrundlage und unserer Enkel, hat wohl das alte Sprichwort «Nur das dümmste Kalb wählt seinen Metzger selbst» seine Berechtigung. Auch Nichtwähler sollten handeln statt hoffen.

Hanspeter Herzog aus Trin

Bundesratskandidat Jon Pult

Mit Erstaunen habe ich diese Woche den SO-Bericht über die Kandidatur von Jon Pult gelesen. Erstaunt darum, weil 100 Prozent der auf der Strasse befragten nur lobende Worte für den linken Berufspolitiker fanden. Dies für einen Kandidaten einer Partei, die nicht einen Drittel der Grossratsitze innehat. Einmal mehr zeigt sich somit, wie unsere Medien ihr eigenes Wunschdenken in den Artikel bringen. Oder wollen sie mir ernsthaft erzählen, die Zustimmung im Kanton sei so hoch? Ich kenne viele, die Pult weder als Nationalrat, geschweige denn als Bundesrat sehen möchten. Und dies mehr als zu Recht.

Daniele Mazzacane aus Chur

Für das Berggebiet – in den Nationalrat

Am 22. Oktober ist es wichtig, Kandidatinnen und Kandidaten in den Nationalrat zu wählen, welche das

Berggebiet zukunftsorientiert vertreten werden. Allen voran gilt dies für den dreisprachigen Jon Pult (SP, bisher): Er hat in Bern bereits einen überzeugenden Leistungsausweis. Als Präsident der Alpeninitiative steht er für eine konsequente Umwelt- und Klimapolitik. Selina Solèr (GLP) aus Klosters, aufgewachsen in Disentis/Mustér, ist eine junge, mutige Stimme für bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Anna Giacometti (FDP bisher) aus dem Bergell, besticht nicht nur durch Wirtschaftsnähe. Sie setzt sich auch für den verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen ein. Für Michal Hohl (SP), die junge Mutter und Lehrerin aus Ilanz/Glion ist Gleichstellung kein Modewort, sondern die lebensnahe Lösung für dringende gesellschaftliche Probleme. Sie steht ein für eine starke Bildung, die für die jungen Menschen in den Randregionen das Ticket für den Zug in die Zukunft ist. Schreiben Sie diese vier Namen auf die Liste 15 und bringen Sie damit das Berggebiet weiter!

Martin Kreiliger, Grossrat aus Disentis/Mustér

Anita Mazzetta in den Nationalrat

Als ehemaliger Gründungspräsident der Grünen Graubünden kann ich Frau Anita Mazzetta wärmstens für den Nationalrat empfehlen. Sie hat als Geschäftsführerin des WWF Ostschweiz und Churer Gemeinderätin ihre eindrückliche Kompetenz bewiesen. So stehen die Grünen für unser Klima, den Alpen- und Gletscherschutz und einen artgerechten Tierschutz ein. Sie wehren sich

gegen die Verbetonisierung der Schweiz eine gerechte Vermögensbesteuerung der Superreichen und eine ehrliche Erbschaftsteuer in der Schweiz ein. Für die soziale Gerechtigkeit, den Krankenkassenprämien und den Bilateralen mit der EU. Darum stimme ich mit der Liste 7 und 3 für eine ökologischere und sozialere Schweiz.

Martino Tucek aus St. Anna/Steiermark

Für mich gibt es nur eine Partei

Wir haben scheinbar genug Geld, um die Ukraine und neu auch die Armenier zu unterstützen. Das Asylwesen kostet uns ebenfalls zig Milliarden. Die Krankenkassenprämien steigen auch jedes Jahr – für manche Schweizer Familien untragbar. Die Asylanten werden gesundheitlich versorgt, ohne je dafür bezahlt zu haben. Ein Ausländer kann bereits nach wenigen Monaten Arbeit in der Schweiz AHV-Rente beziehen. Um jedoch als Einzelperson, welche über 40 Jahre ohne Unterbruch einbezahlt hat, die maximale AHV-Rente zu erhalten, müsste man über diese Jahre durchschnittlich 86.000 Franken verdient haben. Wie viele Schweizer haben dies? Erstaunlicherweise reicht jedoch unser Geld nicht aus, um die AHV für die einzahlende Bevölkerung zu sanieren und dafür zu sorgen, dass die Krankenkassenprämien nicht jedes Jahr steigen. Die Asylpolitik kostet uns enorm viel Geld, aber die Zuwanderung (trotz Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative) wird bis heute nicht gestoppt. Aus diesen Gründen gibt es für mich nur eine Partei, die ich wählen werde, nämlich

die SVP. Sie steht als einzige Partei unmissverständlich für den Erhalt der Schweizer Werte und für Lösungen dieser Probleme ein.

Susanne Germann aus Chur

Lösungen statt Grabenkämpfe

Ich kenne und schätze Nationalrat Martin Candinas (Die Mitte) als einen erfahrenen Politiker. Er bietet stets gut durchdachte, konkrete und tragbare Lösungen an. Beispiele dafür sind sein Engagement für einen guten Service public und die Vertretung der Anliegen der Randregionen. Auch Grossrat Reto Cramer (Die Mitte) packt gerne an. Er trägt dazu bei, dass Graubünden den Wolf regulieren kann und in der Raumplanung mehr ermöglicht statt verhindert wird. Die parlamentarischen Vorstösse der beiden Bündner treffen stets den Nerv der Zeit und setzen am richtigen Ort an. Zudem leisten beide Politiker mit ihren Mandaten bei Procap Grischun (Präsident Reto Cramer) und bei der Argo Stiftung (Stiftungsratsmitglied Martin Candinas) einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Inklusion. Dies ist auch Politik. Für den Nationalrat sind sie eine sehr gute Wahl. Als Vertreter der Mitte Graubünden können sie in Bern die Debatten bereichern und ihre langjährige Erfahrung einbringen.

Erich Kohler aus Domat/Ems

Reto Cramer in den Nationalrat!

Graubünden verfügt über fünf Nationalratssitze. Wir sind am 22. Oktober angehalten, gute, engagierte und weitsichtige Vertreterinnen und Vertreter nach Bern zu entsenden. Eine kürzlich durchgeführte Auswertung der «Südostschweiz» hat ergeben, dass Reto Crameri punkto «Sicherheit» bei den Nationalratskandidaten vorne liegt. Gerade in einem Grenzkanton wie unserem ist dies von grosser Bedeutung: Das Puschlav und das Bergell, aber auch das Engadin und das Münsterthal grenzen direkt an das benachbarte Ausland und sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, die es auch in Bern effizient anzugehen gilt. Aufgewachsen in Surava, mit Wurzeln im Puschlav und Arbeitsort in Chur kennt Reto Cramer unseren Kanton bestens. Ich kenne Reto Cramer seit Jahren vorab aus meiner Arbeit im Grossen Rat. Er ist jung, engagiert und motiviert und wird über die Parteigrenzen hinaus geschätzt. Deshalb gehört er zusammen mit unserem Nationalratspräsidenten Martin Candinas nach Bern: Sie sind ein perfektes Duo, um unseren Kanton und unsere Interessen in Bundesbern zu vertreten. Geben wir Ihnen auf der Liste 13 unsere Stimmen!

Luca Tenchio aus Chur

Leserbild



Die Libellen können ihre Flügel einzeln bewegen, wie dieses Bild beweist.

Bild Peter Flury